

Kirche in Stützlingen, Kt. Solothurn : Hermann Baur, Architekt BSA, Basel

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **38 (1951)**

Heft 8: **Kirchliche Architektur und Kunst**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-82080>

Nutzungsbedingungen

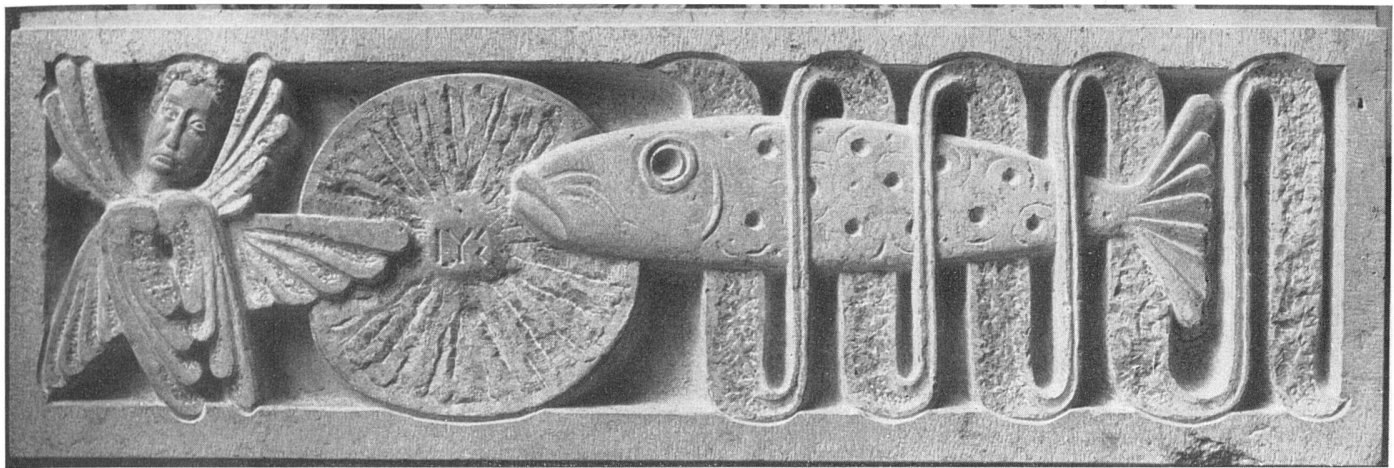
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Altarrelief von Albert Schilling, Arlesheim | Relief de l'autel | Relief on the altar

meistens auf einer Empore hinten über dem Eingang liegt, fanden in unmittelbarer Nähe des Altares Platz. Die getroffene Zusammenfassung führte zu einem breiten und hohen Chorraum, der auch außen die Bauanlage beherrscht. Bei dieser Überhöhung des Chores lag der Gedanke nahe, auf einen Glockenturm zu verzichten. Dafür wurden die beiden Mauerpfeiler des Chores zu offenen Glockenträgern ausgebildet, die genügend groß sind, um das bescheidene Geläute aufzunehmen.

Die Wirkung des Kirchenraumes ist in hohem Maße durch die Fensteranordnung bestimmt, wobei ähnliche Überlegungen wie bei der Dorfkirche in Stüßlingen ausschlaggebend waren: geschlossene Seitenwände des Schiffes und ein Decrescendo der Helligkeit vom Eingang her zum lichtdurchfluteten Chorraum. Im Gegensatz zu Stüßlingen wurde die von der Sängerempore befreite Eingangswand ganz in Glas aufgelöst. Auf diese Weise öffnet sich der Raum einerseits nach der Welt, aus der der Gläubige eintritt, und andererseits nach dem in die Höhe weisenden Chorraum. Dort be-

gegnen sich gewissermaßen Himmel und Erde, dort, wo erhoben und frei der Altar in der Lichtung steht. Von der Kirche losgelöst, jedoch durch einen kurzen Gang mit derselben verbunden, ist die kleine, oktagonale Taufkapelle, deren Taufstein wie auch der Altar ein Werk des Bildhauers *Albert Schilling* ist.

Baukonstruktion: Das gewählte Konstruktionssystem ist im Aufsatz von Ingenieur SIA *Emil Schubiger* ausführlich beschrieben. Hinzuzufügen sind lediglich folgende Einzelheiten: Die Ausmauerung des Eisenbetonskelettes erfolgte mit beidseitig verputzten Backsteinen. Die Untersicht des Ziegeldaches wurde mit Tannenholz verkleidet. Die Querwände sind in Solothurn-Kalksteinquadern aufgeführt. Aus demselben Material bestehen Altar, Kanzel, Taufstein und Bodenbelag.

Baukosten: Fr. 65.– per m³ umbauten Raumes oder Fr. 1000.– per Sitzplatz (ohne Umgebungsarbeiten, doch inklusive Honorare). (Bericht nach Angaben des Architekten)

Kirche in Stüßlingen (Kt. Solothurn)

1949/50, Hermann Baur, Architekt BSA, Basel

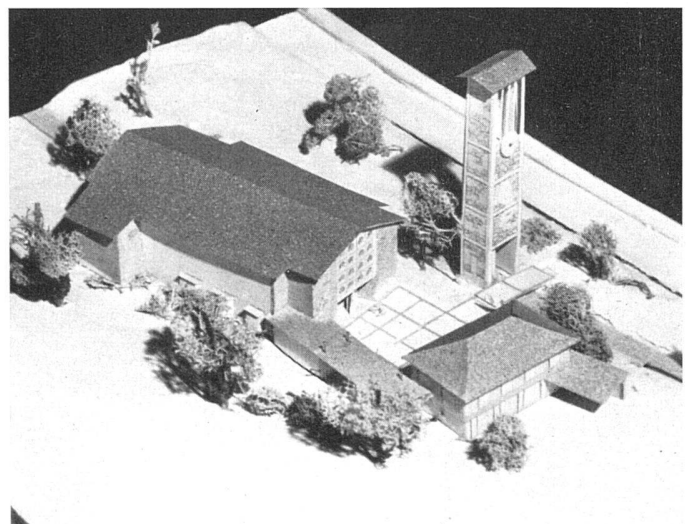
Die Aufgabe: Es handelte sich um die Schaffung einer Dorfkirche mit etwa 330 Sitzplätzen und eines Pfarrhauses, das allerdings erst später hinzugefügt wird. Die Baukosten sollten in bescheidenen Grenzen bleiben. Das langgestreckte Gelände wird auf der einen Seite von der Dorfstraße und auf der anderen von einem Bach begrenzt.

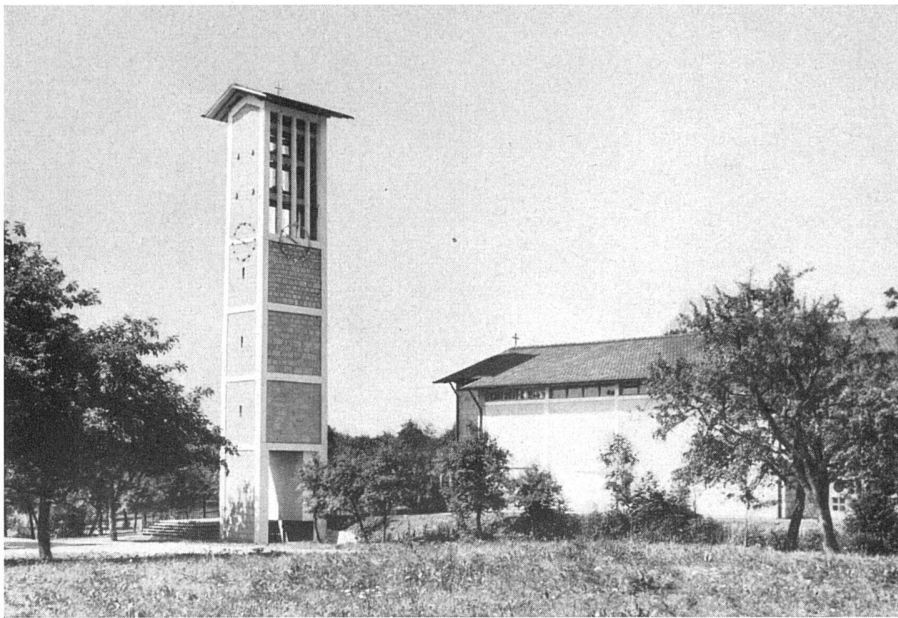
Die Lösung: Der Turm ist als freistehender Campanile an die Straße gerückt; er soll die Bewegung der Straße gewissermaßen aufhalten und zum Kirchenvorplatz lenken. Man erreicht denselben über eine kleine Brücke, und er ist von der Kirchenfront, vom Pfarrhaus und der Verbindungshalle umschlossen, wodurch er zu einem eigentlichen Vorraum des Gotteshauses wird.

Der Kirchenraum ist von einfacher rechteckiger Form. Die Seitenwände haben keine Fenster, mit Ausnahme des schmalen Lichtstreifens unmittelbar unter der Decke. Das Licht kommt von rückwärts durch ein großes Betonsprossenfenster, außerdem wird der Altarraum von Osten durch ein vom Fußboden bis zur Decke reichendes Fenster erhellt.

Als die Kirchenwände emporwuchsen, gewissermaßen ohne Fenster, frugen manche etwas besorgt: Wo bleiben die Fenster, wird die Kirche nicht dunkel sein? Es hat sich dann bald und vor allem nach Vollendung des Baus gezeigt, daß

Modellansicht von Südwesten | La maquette vue du sud-ouest | The model from south-west





Gesamtansicht von Nordosten | Vue d'ensemble prise du nord-est | General view from north-east

die Überlegungen des Architekten richtig waren. Der Raum ist von einer großen Ruhe erfüllt, die zur inneren Sammlung einlädt. Keine Seitenfenster lenken ab oder erzeugen Blendung. Die Aufmerksamkeit ist ganz nach vorne auf den Altar und dessen Raum gelenkt, wo die größte Helligkeit besteht.

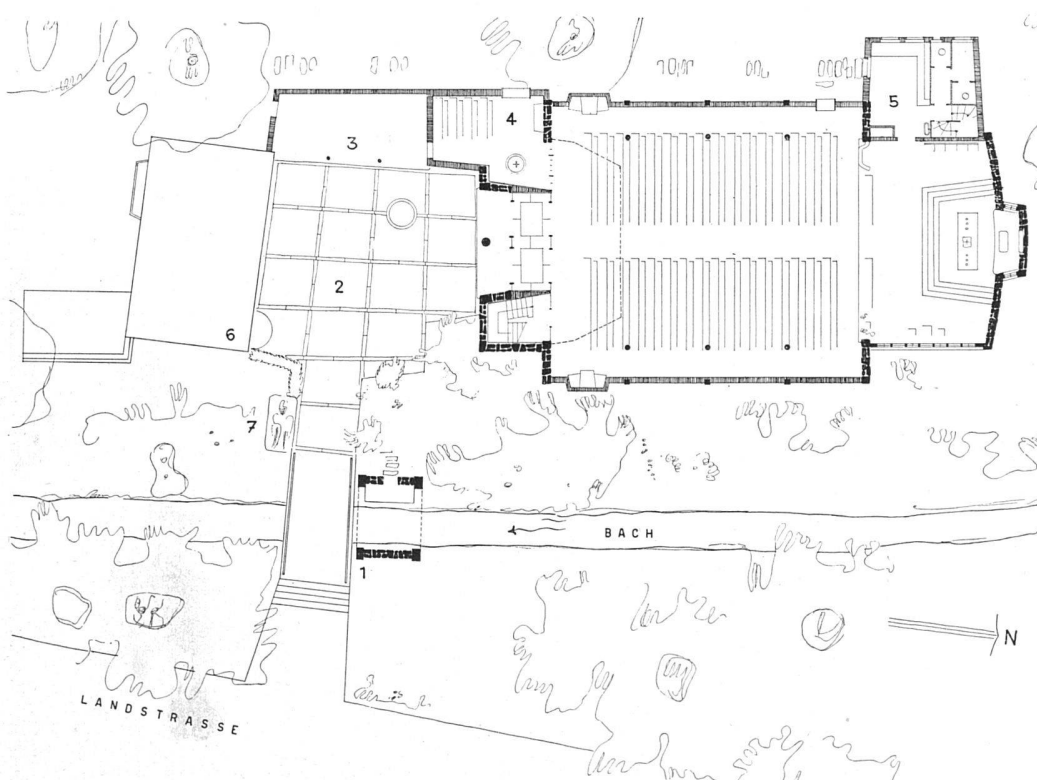
In diesem lichtdurchfluteten Chor erhebt sich der aus sieben großen Steinblöcken zusammengefügte einfache Kubus des Altars. Sein Antependium hat der Bildhauer *Albert Schilling* mit einer Darstellung der Apokalypse geschmückt. Darüber schwebt frei ein Baldachin.

Verschiedenen Kirchenbesuchern ist diese äußerste Einfachheit noch ungewohnt; sie vermissen zum Beispiel den Aufbau, den sogenannten «Retabel» oder eine Bilddarstellung, die sich über den Altar erhebt. Demgegenüber ist darauf hinzuweisen, daß solche Prunk- und Schaustücke dem heutigen Menschen wenig mehr bedeuten können, ja ihn ablenken vom Sinn und Wesen des Altars, wo das Opfer des neuen Bundes dargebracht wird. Um diesen Gedanken mög-

lichst eindeutig zu verwirklichen, sollte der Tabernakel nicht auf dem Opferaltar, sondern auf einem besonderen Sakramentsaltar zur Aufstellung gelangen. Zu diesem Zwecke wurde in die Chorwand eine Nische eingebaut, und es ist zu hoffen, daß die beabsichtigte Lösung später einmal verwirklicht wird.

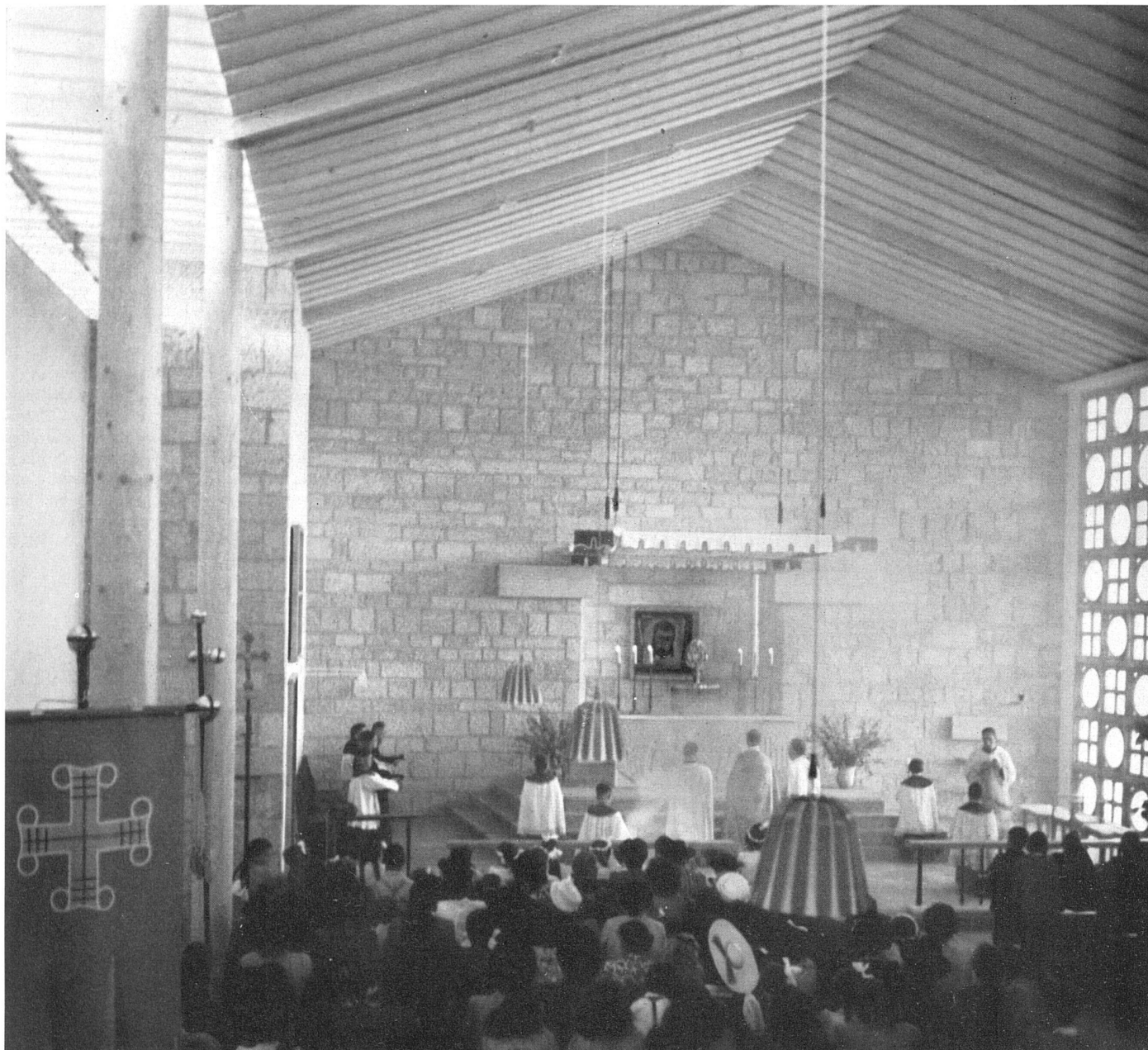
Baukonstruktion: Das gewählte Konstruktionssystem wird im Aufsatz von Ingenieur SIA *Emil Schubiger* ausführlich beschrieben. Hinzuzufügen sind lediglich folgende Einzelheiten: Die Ausfachung der Längswände erfolgte mit beidseitig verputztem Backstein. Die Decke (Holzbinder genagelt, hölzerne Rundsäulen) wurde mit Tannenholz verkleidet, darüber ein Ziegeldach. Die Querwände bestehen aus Bruchsteinmauerwerk. Der Boden wurde mit Solothurner Kalksteinplatten belegt. Betonsprossenfenster.

Baukosten: Fr. 65.— per m³ umbauten Raumes (ohne Umgebungsarbeiten, aber inklusive Honorare) oder Fr. 1000.— per Sitzplatz. (Bericht nach Angabe des Architekten.)



Der Kirchenplan 1:400
| Le plan de l'église |
The church plan

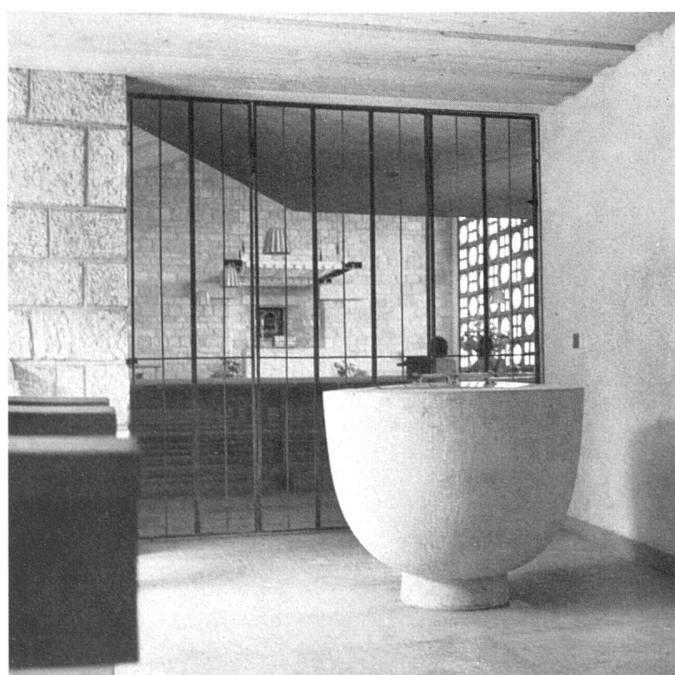
- 1 Turm
- 2 Kirchenvorplatz
- 3 Halle
- 4 Taufkapelle
- 5 Sakristei
- 6 Pfarrhaus, noch nicht ausgeführt
- 7 Projektierte Skulptur



Der Kirchenraum mit Chor | La nef et le chœur | The nave and the altar space

Photos: Guerino Belussi

Blick von der Taufkapelle in die Kirche | Le baptistère s'ouvre sur la nef | View from the baptistery into the nave



Der Altar mit Baldachin, Relief von Albert Schilling, dahinter Nische für Sakramentsaltar | L'autel avec baldaquin | The altar with canopy

